

Vieles wird anders - was wird besser?

Die schöne neue Welt der Digitalisierung



Daniel Stucki

Lic.rer.pol.

DS Management Consulting GmbH

mail@dsmc.ch

Die Digitalisierung hat unser Leben in kurzer Zeit sowohl im Berufsalltag als auch im privaten Bereich massiv verändert. Dabei ist das, was wir als «Digitalisierung» bezeichnen eigentlich nur die Spitze des Eisbergs; einer von zahlreichen sich gegenseitig beeinflussenden Megatrends, wie die Entwicklung der Mobilität, der stark gestiegene Wohlstand, die zunehmende Globalisierung, das Internet oder die schnelle Verbreitung von benutzerfreundlichen Universalgeräten.

Die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie macht uns jederzeit global kommunikationsbereit und bietet eine praktisch grenzenlose Flut von Informationen, auf die wir jederzeit und überall zugreifen können. Das wirkt sich aus auf Arbeit, Freizeit und das ganze Sozialverhalten. Neue Geschäftsmodelle und ganze Wirtschaftszweige sind entstanden. Vom daraus resultierenden Strukturwandel sind wir alle mehr oder weniger direkt betroffen.

Traditionelle Jobs verschwinden

Forschungsergebnisse zeigen auf, dass in den Industrieländern (vor allem USA, aber auch in Europa) in den kommenden zwanzig Jahren rund die

Hälfte der Arbeitsplätze in der heutigen Form als Folge der Digitalisierung aufgehoben oder ins Ausland verlagert werden. Tendenziell dürften die mittleren und tieferen Lohn- und Qualifikationsbereiche stärker davon betroffen sein. In der produzierenden Industrie ist das schon weit fortgeschritten. Im Dienstleistungssektor hat diese Entwicklung später eingesetzt, ist aber inzwischen auch voll im Gange. So werden vermehrt auch «normale» Büroarbeitsplätze ausgelagert und in sogenannten Shared Service Centers an kostengünstigen Standorten zusammengefasst.

Mehr zukunftsorientierte Arbeitsplätze entstehen

Mit der Parole «Chips statt Jobs» versuchten vor allem gewerkschaftliche Kreise aus dieser Entwicklung politisches Kapital zu schlagen. Inzwischen ist jedoch die Behauptung, wonach die Digitalisierung Arbeitsplätze vernichte, längst widerlegt – das Gegenteil trifft zu! Die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie hat zu einer noch nie dagewesenen Produktivitätssteigerung geführt und ein Mehrfaches von neuen Arbeitsplätze geschaffen, als sie «vernichtet» hat. Neue Wirtschaftszweige und Berufsgruppen sind entstanden mit interessanten, vielseitigen und entwicklungsfähigen Tätigkeitsgebieten und einem gewaltigem Wachstumspotenzial. Wer hätte noch vor zehn Jahren gedacht, dass Entwickler von Smartphone-Apps heute ein gefragter Beruf sein wird?

Natürlich stellt diese Entwicklung neue Herausforderungen. Die Anforderungen an die Fähigkeiten und Qualifikationen der Arbeitskräfte steigen. Bessere Ausbildung ist zwingend – und hier spreche ich nicht nur vom akademischen Bereich, sondern vor allem auch von unserer Berufsbildung. Wir müssen bereit sein, uns laufend den neuen Entwicklungen anzupassen und weiterzubilden. Der Strukturwandel ist auch hier eine Tatsache, mit der wir uns aktiv auseinandersetzen müssen. Es wäre sehr unklug, ihn zu ignorieren oder gar mit politischen Massnahmen zu verhindern.

Keine unnötigen Regulierungen

Die Entwicklung der Technologie dürfte bei der fortschreitenden Digitalisierung auf absehbare Zeit kein limitierender Faktor sein. Entscheidend ist, wie

die unterschiedlichen Bedürfnisse der Benutzer mit den technischen Möglichkeiten sinnvoll erfasst und befriedigt werden. Der (mehrheitlich wohl subjektive) Nutzen ist entscheidend für den Erfolg einer neuen Technologie. Dabei wird es natürlich Widerstand geben von denen, die ihre Errungenschaften von den neuen Möglichkeiten bedroht sehen. Es ist zu hoffen, dass die Politik sich hier nicht von diesen Partikularinteressen missbrauchen lässt und mit unnötigen Regulierungen den Fortschritt nachteilig behindert. Völlig grenzenlos dürfte der Trend zu Digitalisierung und Technologisierung ohnehin nicht sein. Noch lange nicht alles, das technisch machbar ist, wird auch umgesetzt. Ich kann mir beispielsweise vorstellen, dass Sie sich im feinen Restaurant nach wie vor lieber von Menschen als von Robotern bedienen lassen werden.

Grosser Nutzen ...

Die Digitalisierung wirkt sich positiv aus auf die Beschäftigung, das Bildungsniveau und das Wachstum von Wirtschaft und Wohlstand. Sie erleichtert viele Tätigkeiten in unseren Alltag und vermittelt einfachen Zugang zu Informationen. Umfassende Informationen führen zu mehr Markttransparenz, was sich schliesslich für den Konsumenten positiv auf das Preisniveau auswirkt. Gleichzeitig entstehen riesige Datenmengen, welche heute systematisch ausgewertet werden, um jedem gezielt die für ihn interessanten Informationen oder Produkte zu präsentieren. So wertet Google die Abfragegewohnheiten jedes Benutzers aus, um ihm individuell die am ehesten passenden Daten zu liefern. Die grossen Detailhandelskonzerne wie Migros, Coop etc. verfolgen anhand der Kundenkarten das Einkaufsverhalten und können ihre Angebote entsprechend zusammenstellen.

Laufend kommen neue Anwendungsgebiete dazu. Anstelle von Strichcodes können Waren mit kleinen RFID-Chips (Radio-Frequency Identification) versehen werden, welche an der Kasse automatisch von einem Lesegerät erfasst werden. Das Bezahlen an der Kasse erfolgt dann via Smartphone oder Smartwatch. Intelligente Systeme kommunizieren heute automatisch miteinander (M2M = Machine-to-Machine). So können beispielsweise Geräte selbständig ihre Serviceorganisation informieren wenn sie einen Wartungseinsatz benötigen. Wir sprechen vom «Internet der Dinge». Das GPS im Handy zeigt uns



nicht nur den Weg zu unserem Ziel, sondern macht und laufend aufmerksam auf alles, was uns in der Nähe zur Zeit gerade interessieren könnte. Und das selbstfahrende Auto wird in wenigen Jahren Tatsache sein.

... und einige Gefahren

Die schöne neue Welt der Digitalisierung hat leider auch ihre Risiken. Die enorme Komplexität macht solche Systeme verletzlich. Je mehr wir von ihnen

abhängig sind, umso wichtiger werden die erforderlichen Massnahmen zur Erhaltung der Betriebssicherheit. Die Anforderungen an Betrieb und Unterhalt von technischen Systemen steigen und die Kosten dafür sind enorm.

Oft noch unterschätzt wird die Gefahr des Datenmissbrauchs. Dieser beschränkt sich nicht mehr bloss auf die gesetzeswidrige Verwendung von einzelnen Datenbeständen. Aufenthaltsorte, Zahlungsverkehr, Internetbenutzung, Kommunikation (Telefon, E-Mail, etc.) werden erfasst und können ausgewertet werden. Wenn man beispielsweise in die U.S.A. einreisen will, muss dies vorgängig online angemeldet werden mit Angabe der Passnummer und Bezahlung einer Gebühr per Kreditkarte. Wird diese dann verwendet, kann der Reiseverlauf einfach nachverfolgt werden. Die Angst vor dem Überwachungsstaat leider nicht ganz unbegründet.

Längerfristig sind auch durchaus Bedenken angebracht, wenn der Mensch immer mehr seiner Entscheidungen an sogenannte Intelligente Systeme delegiert. Die Forschung arbeitet bereits intensiv und mit ersten Erfolgen am «Man-Machine-Interface». Damit wird es zumindest theoretisch möglich, Systeme mit dem menschlichen Gehirn zu verbinden. Die Horrorvision von Miriam Mekel in ihrem Bestseller «NEXT» muss zu denken geben.¹

Leben in der digitalisierten Welt

Die Zukunft findet trotzdem statt - es ist sinnlos, sich dagegen zu sträuben. Wir müssen lernen, mit den Errungenschaften der Digitalisierung verantwortungsbewusst umzugehen. Und vergessen wir nicht: Die Evolution hat uns Menschen mit einem sehr leistungsfähigen (nicht digitalisierten) Instrument ausgerüstet – unserem Gehirn. Benutzen wir es!

Quelle

- 1 Miriam Mekel. NEXT – Erinnerungen an eine Zukunft ohne uns. Rowohlt Verlag, Reinbek 2011, ISBN 9783498045234